

PREDIGT VOM 25. JANUAR 2012 GOTTESDIENST IN DER JUBILATEKIRCHE

EXAMENSPREDIGT - VIKARIN JULIANE HOPF

Offenbarung 1. Kapitel, Verse 9 - 18

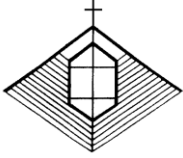
Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus. Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea. Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Predigt:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

Wir schreiben das Jahr 1940, liebe Gemeinde: Deutsche Panzer in Paris. Menschen auf der Flucht. Die Niederlage der französischen Nation. Im selben Moment malt der Maler Henri Matisse Früchte in einer Schale...Sonnenlandschaften...Mittelmeerblau.



PREDIGT VOM 25. JANUAR 2012 GOTTESDIENST IN DER JUBILATEKIRCHE

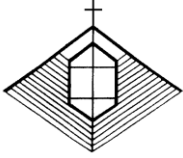
EXAMENSPREDIGT - VIKARIN JULIANE HOPF

Fünf Jahre später im KZ Flossenbürg: Der Theologe Dietrich Bonhoeffer wird noch kurz vor Kriegsende von den Nazis erhängt. Bis zum Schluss hat er ihrer Macht *widerstanden*, bis zum Schluss hat er sich *nicht* ergeben.

Dann 2011: Am 17. September treffen sich mehrere tausend Menschen in New York und belagern Straßen im Stadtteil Manhattan. Mit der Aktion "Occupy Wall Street" demonstrieren sie friedlich gegen die soziale Ungleichheit in den USA. Sie kritisieren den zu starken Einfluss der Wirtschaft auf die Politik und fordern, dass die Regierenden nicht nur bankenfreundlich entscheiden sollen. Da Europa im selben Moment immer tiefer in der Schuldenkrise versinkt, die Börsenkurse schwanken und eine neue Finanzmarktkrise droht, schwappt die Bewegung auf den Kontinent über: Auch in Deutschland werden Aktionen nach dem Vorbild von "Occupy Wall Street" gestartet. Auch hier stehen tausende von Menschen auf gegen die Vorherrschaft der Banken und die Diktatur des Börsenmarktes.

Was gibt Einzelnen Mut zum Widerstand – auch, wenn alles dagegen zu sprechen scheint? Welche Kraft lässt manche von uns aufstehen gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung in dieser Welt? Wie kommen Menschen immer wieder dazu, gegen alles Nein in diesem Leben ihr Ja zu setzen?

Eine Antwort auf diese Fragen gibt der Predigttext des kommenden Sonntags, liebe Gemeinde. Der Seher Johannes empfängt darin folgende Offenbarung: Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus. Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea. Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen. Und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der *Erste* und der *Letzte* und der *Lebendige*. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.



PREDIGT VOM 25. JANUAR 2012 GOTTESDIENST IN DER JUBILATEKIRCHE

EXAMENSPREDIGT - VIKARIN JULIANE HOPF

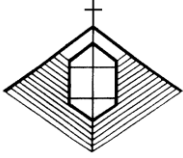
Keine Frage, liebe Gemeinde: Wenn man *diesen* Predigttext hört, dann ist man zunächst irritiert! Viele Bilder stürmen auf uns ein, die fremd, abgehoben und erklärungsbedürftig wirken. Und selbst ein *erneutes* Hören ändert nichts wirklich an dieser Irritation. Hier spricht ein Bedrängter zu Bedrängten – Johannes schreibt an die sieben Christgemeinden in Kleinasien – und es geht: um Leben und um Tod! Dass der Predigttext *befremdlich* wirkt, wundert daher nicht: Er richtet sich an Menschen in der Bedrängnis – und wir *hier*, Christgemeinde in Waldperlach *heute*...wir fühlen uns in der Regel *nicht* bedrängt. Das ging den sieben Christgemeinden in Kleinasien anders. Im 1. Jahrhundert nach Christus waren sie vor ein ernstes Problem gestellt: Der regierende Kaiser Domitian kam damals nämlich auf die Idee, von all seinen Untertanen göttliche Verehrung zu verlangen. Und zwar nicht erst nach seinem Tod – sondern schon jetzt...zu seinen Lebzeiten!

Für alle Christen entstand daraus ein schreckliches Dilemma. Sie mussten sich entscheiden: *Entweder* drangsaliert, verfolgt und sogar getötet zu werden wegen ihrer christlichen Überzeugung. *Oder* aber mitzumachen, den Kaiser als Gott zu verehren und Gott damit zu verraten – und damit zugleich auch sich selbst. Die Christen *damals* standen also vor der Entscheidung: Entweder ich verrate meinen *Glauben* oder aber ich verliere mein *Leben*!

Für uns heute ist das Gott sei Dank anders geworden, liebe Gemeinde! Unser Glaube stellt uns nicht mehr vor die Entscheidung: Leben oder Tod?! Möglicherweise führt das aber dazu, dass das, was der Seher Johannes im Predigttext erlebt, von uns Heutigen nicht mehr so einfach verstanden werden kann: Johannes hat eine Erscheinung. Der Menschensohn taucht auf, umgeben von sieben goldenen Leuchtern. Er hält sieben Sterne in seiner Hand und erklärt mit scharfer Zunge, dass er die Schlüssel des Todes und der Hölle besitzt. – Das sind eindeutig Bildworte aus einer *anderen* Welt, liebe Gemeinde! Was sie mit uns *hier* und *heute*...mit irgendeinem Tagesereignis, das uns in Waldperlach betrifft...zu tun haben, das bleibt *fraglich*.

Wieso gibt der Predigttext dann aber Antwort auf die Frage, wie bestimmte Menschen immer wieder dazu kommen, gegen alles *Nein* in diesem Leben ihr *Ja* zu setzen?

Um das verstehen zu können, muss man die Bedrängnis, die Johannes und die sieben Christgemeinden in Kleinasien erfahren, nicht nur als Bedrängnis des *Glaubens* begreifen. Man muss die Bedrängnis *weiter* fassen – nämlich so, wie sie die Epistel des kommenden Sonntags versteht. Denn wenn es im 2. Korintherbrief heißt: **Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um**, dann ist damit nicht nur die Bedrängnis im *Glauben* gemeint, sondern *jede* Form von Anfechtung, die einem Christen widerfahren kann. Vor allem dann, wenn er sich klar den Zeichen der Zeit stellt: War es im *1. Jahrhundert* vor allem der Kaiserkult, der die Christen in Kleinasien bedrängte, so ist es *heute* die Angst vor der Klimakatastrophe, einem Supergau



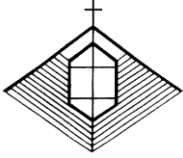
PREDIGT VOM 25. JANUAR 2012 GOTTESDIENST IN DER JUBILATEKIRCHE

EXAMENSPREDIGT - VIKARIN JULIANE HOPF

oder dem weltweiten Börsencrash. Und damals wie heute sind nicht nur die *Christen* betroffen, sondern *alle* Menschen. Doch *damals* wie auch *heute* ist man als *Christ* dabei vor eine *besondere* Aufgabe gestellt: Denn egal, ob Kaiserkult oder Klimakatastrophe...immer stellt sich die Frage, wie Gott das *zulassen* kann...wie all dies geschehen kann, wenn es doch so ist, dass Gott im Weltregiment sitzt!?

Und vielleicht war es ja genau *diese* Frage...die Frage: "Gott, wie kannst du das zulassen?", die sich Johannes wieder einmal gestellt hat, als er im Predigttext des kommenden Sonntags auf der Insel Patmos angelangt. Denn Johannes macht auf Patmos nicht etwa *Urlaub*, nein...er ist wegen seines *Glaubens* auf die Insel verbannt worden. Als Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis ist Johannes diese besondere Strafe zuteil geworden.

Und genau *da* erscheint ihm Christus in einer Vision: Der Menschensohn begegnet ihm als einer, der die Gewaltigen vom Thron stößt und die Niedrigen erhebt (Lk 1,52) – und zwar, weil er die sieben Sterne als Symbol der Weltherrschaft der römischen Kaiser in seiner Hand hält. Dass Christus hier mit den Insignien eines römischen Kaisers auftritt, das soll nun freilich *nicht* heißen, dass die göttliche Herrschaft entsprechend den Mächten der Welt funktioniert. Die göttliche Allmacht wird hier auch nicht einfach *gegen* die Mächte der Welt gestellt – quasi als Gegenkraft installiert. Nein, dass Johannes Christus sieht, **angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel und sein Angesicht leuchtet, wie die Sonne in ihrer Macht**, das hat eine *ganz andere* Bewandnis: Johannes nutzt die Bilder der frühjüdischen Apokalyptik nämlich *nicht*, um in dunklen Farben das Menetekel der Welt an die Wände der Zeit zu malen. Er beschwört keine Katastrophen herauf und auch nicht den finalen Untergang, so wie es heute viele Zeitungsartikel und die Nachrichten abends im Fernsehen tun. All das, was die Propheten und Visionäre *vor* Johannes Angst schürend mit dem "Tag des Herrn" verbanden – Sonnenverfinsterung, Erdbeben, Konfusion und Furie nie endender Gewalt...all das, was *heute* eben Klimakatastrophe, Supergau oder weltweiter Börsencrash heißt – das nimmt Johannes im Predigttext des kommenden Sonntags her, um zu zeigen: Es liegt bereits *hinter* uns! All das hat sich schon ereignet! Und zwar im Kreuz Jesu Christi. Dort gipfelt die Macht der Welt, die so oft mit Ungerechtigkeit und Unterdrückung und in Folge dessen mit Verzweiflung und Resignation einhergeht. Am Kreuz ist sogar der Sohn Gottes so *bedrängt*, dass er nicht nur fragt: "Gott, wie kannst du das *zulassen*?", sondern verzweifelt ruft: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich *verlassen*?". Im Kreuz Jesu Christi gipfelt die Macht der Welt...hier zeigt sie sich in ihrer ganzen Todeslogik. Doch indem sich Jesus am Kreuz der Macht dieser Welt ganz *ergibt*, *nimmt* er ihr zugleich ihre Macht und weist den Weg ins Leben. Er weist den Weg ins Leben, weil er auf diese Weise den *Widerstand* ermöglicht.



PREDIGT VOM 25. JANUAR 2012 GOTTESDIENST IN DER JUBILATEKIRCHE

EXAMENSPREDIGT - VIKARIN JULIANE HOPF

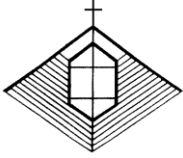
Wie komme ich auf diesen Gedanken, liebe Gemeinde?

Wie komme ich auf diesen Gedanken, wo es im Predigttext des kommenden Sonntags doch ganz klar heißt, dass Johannes, als er Christus angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel und mit Augen wie Feuerflammen und mit Füßen wie Gold, das im Ofen glüht sah, sofort in *Ohmacht* fiel. Als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot, heißt es im Predigttext. Und erstaunlich ist das ja irgendwie nicht – denn verglichen mit dem ergebnen Jesus am Kreuz wirkt *diese* Christuserscheinung echt wie ein Schreckgespenst!

Doch dann passiert etwas Entscheidendes. Der übermächtige Christus *spricht* zu Johannes. Er legt seine rechte Hand auf Johannes' Schulter und sagt: Fürchte dich nicht! – "Fürchte dich nicht!"...das sind Worte des *irdischen* Jesus! Es sind die Worte, die Jesus bei der Sturmstillung ruft. Als die Jünger dachten, sie stürben im Boot, kam Jesus und rettete sie aus der Gewalt der Wellen. Als alles verloren schien, holte *ersie* aus der Gefahr.

Und genau *das* ist es, was Johannes jetzt *tröstet* und ihn *trotz* aller Bedrängnis, die er zu erleiden hat, *kein* apokalyptisches Endzeitszenario fahren lässt. In aller Bedrängnis weiß er Christus neben sich – als Bruder und Leidensgenossen. Und Christus spricht zu ihm: "Fürchte dich nicht"! Und dann schaut Christus Johannes an, hilft ihm auf und es ist, als ob er sagen würde: "Oh ja, du kennst mich...kennst mich schon lange...sie haben mich gekreuzigt...und sie kreuzigen mich noch immer und sie werden (mag sein) die ganze Welt noch kreuzigen...". Alle Bedrängnis, die Johannes gemeinsam mit den sieben Christgemeinden in Kleinasien erleidet, spiegelt sich plötzlich in der Todesnot Jesu wieder. Und auf einmal ist Johannes ganz sicher: Wer in der Gemeinschaft mit Christus lebt, der hat die Kraft, *durchzuhalten*...der hat die Kraft zu *widerstehen*...und zwar bis zum Ende der Welt! Denn Christus, der jetzt sieben Sterne in seiner rechten Hand hält und aus dessen Mund ein scharfes, zweischneidiges Schwert geht, der spricht noch *weiter* zu Johannes: "Dass sie mich gekreuzigt haben und noch weiter kreuzigen – das ist nicht das Ganze. Denn der Stein kam ins Rollen...und er überrollte den Tod mitsamt seiner Macht. Ich bin der *Erste* und der *Letzte* und der *Lebendige*. Ich war tot, und siehe, jetzt bin ich lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle".

Johannes ist mitten in seiner Bedrängnis mit dem Auferstandenen konfrontiert. Er hört und sieht Christus und nichts bleibt mehr, wie es war. Alles erscheint plötzlich in einem anderen Licht! Johannes erkennt: Egal, wie es *vordergründig* auch aussieht...egal, wie real und allmächtig die Bedrohung erscheint...*Jesus Christus* hat die sieben Sterne der Weltherrschaft in seiner Hand...er ist der *eigentliche* Machthaber dieser Welt...auch wenn ich *gerade* und *immer wieder* das Gegenteil erlebe!



PREDIGT VOM 25. JANUAR 2012 GOTTESDIENST IN DER JUBILATEKIRCHE

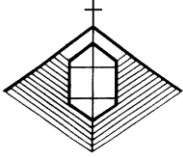
EXAMENSPREDIGT - VIKARIN JULIANE HOPF

Um diese Gewissheit nachvollziehen zu können, ist eine *kleine* Stelle im Predigttext von *enormer* Bedeutung, liebe Gemeinde. In V12 heißt es nämlich: Und ich *wandte mich um*, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Das heißt: Johannes muss sich *umdrehen*, um zu sehen, dass der Menschensohn die sieben Sterne der Weltherrschaft in seinen Händen hält. Dass Jesus der *eigentliche* Machthaber dieser Welt ist, das steht ihm nicht *direkt* vor Augen! Johannes muss sich umdrehen – fort von aller aktuellen Bedrängnis – und *zurück* auf die Auferstehung blicken. Johannes hält *inne*, *erinnert* sich – und im Lichte des Ostermorgens kommt plötzlich Licht in die Betrübnis *seiner* – und auch *unserer!* – Zeit. Johannes blickt *zurück* auf die Auferstehung. Und genau das eröffnet ihm eine radikal neue Perspektive. Er sieht, was die Welt *wirklich* im Innersten zusammenhält. Die Epistel des kommenden Sonntags benennt diesen Sichtwechsel so: **Gott, der sprach, Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.**

Was die Epistel damit sagen will, ist Folgendes, liebe Gemeinde: Wenn es dir wieder einmal geht, wie Johannes oder den sieben Christgemeinden in Kleinasien und du in *Bedrängnis* gerätst, weil du dich beim Lesen der Tageszeitung oder beim Verfolgen der Tagesschau voller Verzweiflung fragst: "Wie kann Gott das nur zulassen?"...die fortschreitende Klimakatastrophe, den drohenden Supergau, den weltweiten Börsencrash...dann ist es *allein* der Glaube an die Auferstehung, der dich die *vordergründig* geschürten Endzeitszenarien in einem *anderen* Licht sehen lässt. Denn der Glaube an die Auferstehung *widerspricht* der Logik des Todes...er hebt die Logik des Todes und damit genau *die* Macht, die immer wieder in Bedrängnis, Unterdrückung und Verzweiflung führt, *auf*.

Und genau deshalb ist der Glaube an die Auferstehung auch *die* Kraft, die Menschen immer wieder dazu bringt, gegen alle Resignation und alles *Nein* in diesem Leben ihr *Ja* zu setzen! Vielleicht war es diese Kraft, die den Maler Matisse Früchte in einer Schale inmitten von Kriegswirren malen ließ. Auf jeden Fall war es die Kraft, die Bonhoeffer den *Widerstand* ermöglichte. Denn Bonhoeffer war gewiss, dass es möglich ist, sich *selbst* zu riskieren, wenn man *dem* nachfolgt, der das *auch* tat und damit das Leben für *uns alle* gewann. Und möglicherweise sind ja auch einige in der "Occupy Wall Street"-Bewegung angeregt von dieser Kraft...von der Kraft der Auferstehung, die sie aufstehen lässt gegen die soziale Ungleichheit und die Vorherrschaft der Banken und sie sich *nicht* der Diktatur des Börsenmarktes ergeben lässt.

Es mag nun einige *Skeptiker* unter uns geben, liebe Gemeinde, einige, die sagen: Das ist doch alles nur Träumerei...prämoderne Irrationalität! Und zugegeben: Wenn man nur auf das sieht, was *vor Augen* steht, dann ist diesen Menschen schlecht zu widersprechen. Widerstand hat dann keinen Sinn. Auch nicht das Träumen von einer Freiheit, die mehr im Leben sucht als [nur] das, was wir schon haben oder



PREDIGT VOM 25. JANUAR 2012 GOTTESDIENST IN DER JUBILATEKIRCHE

EXAMENSPREDIGT - VIKARIN JULIANE HOPF

uns leisten können. Schicksals*ergebenheit* ist dann an der Tagesordnung...egal, ob man nun der Ansicht ist, dass man gegen die Klimakatastrophe, den drohenden Supergau oder aber den weltweiten Börsencrash nichts machen kann.

Den Skeptikern ist nicht leicht zu widersprechen, *wenn* man nur auf das sieht, was *vor Augen* steht. – Zum Glück gibt es in unserer Gemeinde aber eine Vielzahl von Menschen, die *nicht* nur auf das sehen, was der Augenschein uns lehrt. Es gibt viele, die *hören* und sich dann wie Johannes *umdrehen*, um auf den Auferstandenen zu sehen. Und wie Johannes erkennen sie, dass der *Menschensohn* die sieben Sterne der Weltherrschaft in seinen Händen hält...ja, dass *er* der *eigentliche* Machthaber dieser Welt ist. Und mit seiner Kraft im Rücken stehen *diese* Menschen immer wieder auf gegen die Ungerechtigkeit in unserer Welt: Ich denke da z.B. an unseren regelmäßigen FairKauf in der Gemeinde, der sich eben nicht mit der Ausbeutung der Kaffee- und Kakaopflanzenarbeiter im Süden abfindet. Mit dem Verkauf von fair gehandelten Produkten wird bei uns ein kleines Zeichen *gegen* den Machtmissbrauch durch Großkonzerne und *für* angemessene Entlohnung gesetzt.

Ich denke da auch an unsere Partnergemeinde in Saja. Die Partnerschaft zeigt, dass wir uns hier *nicht* damit zufrieden geben, dass große Teile von Afrika den Anschluss an die moderne Zivilisation verloren haben. Durch kontinuierliche Geld- bzw. Sachspenden und das persönliche Engagement unseres Missionsbeauftragten sind wir bemüht, in Saja die ärmlichen Lebensbedingungen und auch die Bildung zu verbessern.

Und ich denke da an unsere Sammlung für "Brot für die Welt" oder unsere Erntedankgaben, die jedes Jahr an ein Kinderheim in der Nähe von München, das Saalberghaus, gehen.

Jesus hat im Predigttext des kommenden Sonntags Johannes die Hand entgegengestreckt und ihm aufgeholfen, als er in Ohnmacht fiel. Und in diesem Sinne errichten wir *hier und heute* in Waldperlach überall *dort* ein Stück vom Reich Gottes in dieser Welt, wo auch *wir* nicht ohnmächtig auf die Bedrängnisse unserer Zeit reagieren, sondern unsere Hand den Ausgeschlossenen und Benachteiligten reichen. Die Botschaft des Predigttextes sagen wir dadurch weiter: Fürchte dich nicht – Jesus Christus ist der Herr *auch* über die *Finsternis* der Welt!

Das alles mag *äußerlich* ein bisschen weniger spektakulär daherkommen als bei Matisse, Bonhoeffer oder "Occupy Wall Street". Aber *innerlich* ist es genährt von derselben Kraft. Und nicht weniger als bei Matisse, Bonhoeffer oder "Occupy Wall Street" lässt es ein Stück weit *Licht* werden in der Finsternis unserer Welt, weil es den hellen Schein des Ostermorgens in all seiner Herrlichkeit *hier und heute* wieder hervorleuchten lässt!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen